

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

544 (20.11.1918) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger für Karlsruhe und das badische Land.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Weitläufigste Bezugszahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ziegler & Co.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für den Textteil: Anton Rudolph; für den Anzeigenteil: H. Rinderauer, sämtl. in Karlsruhe i. V.
Berliner Vertriebsstelle: Berlin W 10

Anzeigen:
Die Spalte, Kolonelle 30 Fig.
Die Reklamezeile 2 Pf. Reklamen an 1. Stelle 1,50 Mk. die Zeile, außerdem 20% Anzeigengebühr.
Bei Wiederholungen halber Rabatte, bei Nichterhalten des Geldes, bei geschäftlichen Unterbrechungen und bei Anzeigen außer Kraft tritt.
Postfach-Nummer: Karlsruhe Nr. 8559.

Bezugs-Preise:
Ausg. A ohne „Illustr. Weltansch.“
Ausg. B mit „Illustr. Weltansch.“
In Karlsruhe: Ausgabe A B
monatlich
Im Verlage abgeholt 1,22 1,42
in d. Briefkästen 1,35 1,55
frei ins Haus ge-
liefert 1,35 1,55
Auswärts: bei Ab-
holung a. Posthalter 1,22 1,42
Durch d. Briefträger
inkl. 2mal ins Haus 1,45 1,65
Einzel-Nummer . . . 10 Fig.
Geschäftsstelle:
Bittel- und Hammbr.-Gde., nächst
Rottenturm und Marktplat.

Nr. 544. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch den 20. November 1918. Telefon: Redaktion Nr. 309. 34. Jahrgang.

Der Kampf um die Nationalversammlung.

... Karlsruhe, 20. Nov. Während der 10 Tage, welche die deutsche Revolution jetzt hinter sich hat, hat der Kampf um die Regierungsgewalt seinen Augenblick erreicht. In den letzten 24 Stunden ist er sich offensichtlich immer mehr zu. Auf der einen Seite steht das Bürgertum, dessen alte Parteioptionen einseitig und geschlossen die baldige Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung fordern, mit der berechtigten Begründung, daß die neue Regierung nicht von einer Arbeiterklasse allein, sondern vom ganzen Volk zu bilden sei. Auf der anderen Seite steht die sozialistische Arbeiterklasse. Sie ist nichts weniger als einseitig und geschlossen. In ihr ringen drei verschiedene Anschauungen um den Sieg. Dadurch, daß augenblicklich die Regierungsgewalt allein in den Händen der sozialdemokratischen Arbeiterklasse ruht, wird die Uneinigkeit an den höchsten und entscheidenden Stellen zur beschwerlichen Gefahr für das ganze Vaterland.
Im Mittelpunkt aller parteipolitischen Machtkämpfe steht die einander gegenüber konstituierende Versammlung. Die alte Sozialdemokratie, welcher die Abgeordneten Ebert, Scheidemann und Landwehrmann in die Reichsregierung entsandt hat, tritt mit dem Bürgertum für die Notwendigkeit baldigen Zusammentritts einer freigeählten Nationalversammlung ein. In einem Aufreiß des Vorstands der Sozialdemokratie Deutschlands, werden die sozialistischen Grundzüge der Partei betont, daß eine Regierungsbildung aus der Gesamtheit des Volkes im Wege der Nationalversammlung erforderlich sei. Auf neue wird in dem Aufreiß angeführt, daß im kommenden Frühjahr Betreuungsvereinigungen für Reich, Staat und Gemeinden zu wählen seien. Ausdrücklich werden die Bemerkungen linksstehender Gruppen abgelehnt, welche die Entwicklung in Rahmen bringen wollen, die unseren demokratischen Grundzügen widersprechen. Man darf glauben, daß es der alten Sozialdemokratie durchaus ernst mit diesen Grundzügen ist, wenn man auch annehmen muß, daß sie darin durch die Sorge um baldigen Friedensschluß und aus Angst vor den auswärtigen Feinden bestärkt wird, die nicht müde werden, zu wiederholen, daß sie nur mit einer gesetzlich geordneten Regierung des gesamten deutschen Volkes Frieden zu schließen bereit sind. Käme eine solche Regierung nicht zustande, und würde stattdessen eine dauernde Diktatur einer einzelnen Volksschicht geschaffen, so muß mit feindlichem Einverständnis das deutsche Reich gerechnet werden.
Die unabhängigen Sozialisten fürchten von der Nationalversammlung die Schwächung wenn nicht die Beseitigung des Arbeitereinflusses in der neuen Regierung und die Wiederherstellung einer bürgerlichen Herrschaft. Sie bestehen deshalb auf ihrer Gegenseitigkeit gegen eine Konstituante und auf der dauernden Einsetzung der Diktatur des Proletariats. Unterstützt werden sie durch den ausschweifenden Wächter der Spartakusleute, die selbst vor Gewaltmitteln zur Befestigung der Diktatur des Proletariats nicht zurückschrecken. Die Lage wird dadurch kompliziert, daß die Unabhängigen mit dem Spartakusleuten im Reich zwar in der Minderheit sind, in der Reichshauptstadt aber einen ganz erheblichen Einfluß besitzen. Den Ausschlag geben in dieser Situation die Soldatenräte. Sie stehen in den ersten Revolutionstagen zweifellos auf Seiten der alten Sozialdemokratie, wenn nicht gar auf Seiten des demokratischen Bürgerturns. Allmählich macht sich aber hier ein Umschwung geltend, der sicherlich nicht zuletzt damit zusammenhängt, daß die alten Soldaten und besonnenen Elemente allmählich in die Heimat und zur gewohnten Arbeit zurückkehren, und dadurch der radikalere Richtung unter den Soldatenräten Großberlins Einfluß verfliehet wird. In einer Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte im Zirkus Busch kam am Dienstag der Gegenstand zwischen beiden Richtungen scharf zum Ausdruck. Die Gegner einer Nationalversammlung verfügten bereits über einen starken Anhang. Eine Resolution, welche sich gegen die Einberufung einer Nationalversammlung und für eine Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands als verfassunggebender Versammlung aus sprach, gelangte nicht zur Abstimmung, sondern wurde mit anderen Anträgen einem Ausschuß übergeben.

Die Entscheidung bleibt also vorläufig noch in der Schwebe. Die Reichsregierung will in den Meinungsstreit nicht eingreifen und zurücktreten, wenn sie das Vertrauen der machthabenden Arbeiter- und Soldatenräte nicht mehr besitzt. Aus dem allem ist nur zu entnehmen, wie ungelöst noch immer die Lage ist und wie gefährlich drohend die Entscheidungen der nächsten Zeit werden können.

Kriegsentschädigung.

E.Z. Karlsruhe, 20. Nov. Die in diesen Tagen in den Zeitungen aufgetauchte Ente des Pariser „Matin“ über die Ansprüche Frankreichs an Deutschland hat in weiteren Kreisen Aufsehen und Beunruhigung hervorgerufen. Wie die Mitteilung zu beurteilen ist, geht wohl daraus hervor, daß „Matin“ die mit Zinsszinsen zurückverlangte Kriegsentschädigung von 1871 auf 40 Milliarden, also auf nahezu das Doppelte berechnet, während bei genauer Berechnung des Zinsszinses zu 5% für 47 Jahre nur das Fehlfache des ursprünglichen Betrags, also rund 50 Milliarden, zu ergeben wären. Wenn nun aber Frankreich entgegen dem Frankfurter Friedensvertrag nachträglich Rückvergütung mit Zinsszinsen verlangt, müßte es folgerichtig auch den Schaden, den es in früheren Kriegen in deutschen Gauen angerichtet hat, mit Zinsszinsen und Zinsszinsen wieder vergüten und das wäre für uns eine gewaltige Entschädigungsforderung heraus. Was vor 100 Jahren in Deutschland zerstört wurde, müßte im 130fachen Betrag, was vor 230 Jahren in der Pfalz verbrannt wurde, im 74700fachen Betrag ersetzt werden. Mögen nun auch die Franzosen ihre maßlosen Wünsche in dem Friedensvertrag nicht durchsetzen, mit einer erheblichen Kriegsentschädigung werden wir rechnen müssen, haben die Gegner doch bei unserem reichen Nachgeben und im Hinblick auf die entstandenen inneren Wirren die Waffenstillstandsbedingungen noch in letzter Stunde augenblicklich sehr verschärft.
Bedauerlicherweise nehmen die innerpolitischen Veränderungen der letzten Zeit unsere Aufmerksamkeit viel zu sehr in Anspruch in einem Augenblick, wo alle Bevölkerungskreise einmütig ihre Bemühungen darauf richten müssen, Friedensbedingungen zu erlangen, die uns wirtschaftlich nicht zu Grund rücken. Es wird viel zu wenig gewürdigt, was unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen für uns auch nur eine Kriegsentschädigung von etwa 20 Milliarden bedeutet. Unter Volkvermögen, das noch vor dem Krieg von Sachverständigen auf etwa 350 Milliarden geschätzt worden ist, hat während der vierundzwanzigjährigen schweren Einbußen erlitten. Die Vorräte an Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten sind erschöpft zum

großen Teil aufgezehrt, die für die Friedenswirtschaft vorhanden gewesenen Maschinen verrottet, die Maschinen der Kriegswirtschaft wegen nur noch beschränkter Verwendungsmöglichkeit entwertet, die wertvollen Handelsbeziehungen mit dem Ausland abgebrochen.

Kommen wir vor dem Kriegsausbruch dank des ausgedehnten Auslandsverkehrs und der wirtschaftlichen Organisationen aus der Erwerbstätigkeit ein Gesamteinkommen erzielen, das nicht bloß einen auskömmlichen Unterhalt, sondern auch eine jährliche Vermehrung des Volkvermögens vom etwa 8 Milliarden ermöglichte, so wird es in der nächsten Zeit der Lebenshaltung der Arbeiter in die Wirtschaft wieder angeknüpft und die für die Industrie nötigen Stoffe aus dem Ausland beschafft werden müssen, schwerer halten, ausreichende Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Da wird die Verpflichtung, noch eine bedeutende Kriegsschuldung zu bezahlen, und doppelt schwer bedrücken und ein Wiederaufkommen sehr verlangen. Alle wirtschaftlichen Kräfte werden aufs letzte angepannt, alle vorhandenen Güter aufs Karckste ausgezehrt werden müssen, um nicht vollständig zu Grund zu gehen.

Aufs äußerste Bedauernwert wäre es daher, wenn durch politische Unruhen die Lebenshaltung in die Friedenswirtschaft gestört, durch unüberlegte Regierungsmassnahmen der Unternehmungsgeist der wirtschaftlichen Führer lahm gelegt werden würde. Mag durch Feuerliche Maßnahmen Beschränkungen nachgeholt werden, Gewaltakte, die die Rechte und Arbeitsordnung zerstören, würden sich bitter rächen, namentlich Arbeiter würden, weil die Verdienstmöglichkeit vermindert würde, am meisten darunter leiden. Darum: videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica.
(Neue Meldung.)

RTS. Bern, 20. Nov. „Demos“ und „Populaire“ lehnen die übertriebenen Forderungen des „Matin“ ab. Sie erklären ironisch, genau genommen müßte Deutschland nicht nur 340 Milliarden Frankreich, sondern noch 2000 Milliarden an den gesamten Komplex der Entente bezahlen. Kein vernünftiger Mensch könne damit rechnen. Die Forderung sei direkt in das Reich des Psychopathischen oder des Gewissenslosen zu verweisen.

Zur Waffenstillstands- und Friedensfrage.

Zur Friedenskonferenz.

D. Rotterdam, 20. Nov. (Privattele.) „Daily News“ meldet: Die Vorbereitungen der Friedenskonferenz seien dreifach. In London würde das Reichskriegskabinett unter Beteiligung der Premierminister und der Dominions zusammentreten. Weiter werde Mitte Dezember eine wichtige Konferenz in Paris stattfinden, in der sich die Delegierten über die Hauptpunkte einigen werden.

Der Triumphzug in Paris.

D. Rotterdam, 20. Nov. (Privattele.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris, daß die Monarchen der alliierten Länder sich zu einem Triumphzug der alliierten Truppen durch den Triumphbogen von Paris und über die Elyseesfelder in das Innere der Stadt begeben werden. Am dem Zuge werden teilnehmen die Könige von England, Italien, Belgien, Serbien, Griechenland und Montenegro. Man erwartet, daß auch Präsident Wilson dabei sein wird. Ferner werden vertreten sein, China, Japan, Portugal. Alle alliierten Armeen werden durch auserlesene Truppen in diesem Siegeszuge vertreten sein. (Lof. Nr. 2.)

Zur Räumung Luxemburgs.

— Luxemburg, 19. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ meldet von hier: Noch immer passieren große deutsche Heeresmassen auf dem Rückzuge Luxemburg. Die Ordnung und Organisation ist an Stelle des anfänglichen Durcheinanders wieder hergestellt. Die Presse stellt fest, daß die Soldaten einen guten Eindruck machen. Am Donnerstag werden die Ententemächte die luxemburgische Grenze besetzen. Am 26. November treffen sie in der Stadt Luxemburg ein. Der Süden des Landes ist von Amerikanern, der Norden von Franzosen besetzt. In Longwy sind bereits amerikanische Vorposten angekommen.

Die Franzosen in Saarbrücken.

II. Amsterdam, 19. Nov. Nach Meldungen aus London haben die Franzosen gestern ihren feierlichen Einzug in Saarbrücken gehalten.

Zum Einzug der Franzosen in Elsass-Lothringen.

o Straßburg, 20. Nov. (Privattele.) Die Blätter berichten: Französische Truppen sind am Montag in Mühlis und Molsheim im Elsass eingezogen. Es handelt sich um das 47. Infanterieregiment mit General Desvoies. Die Mannschaften stammen aus der Bretagne. Die Zeitungen aus dem Oberelsaß bis Schlettstadt sind in Straßburg nicht mehr eingetroffen, ebenso die Post, jedoch von dem weiteren Vorrücken der Franzosen nichts bekannt ist.

o Straßburg, 20. Nov. (Privattele.) Die Blätter melden: Zum Einrücken der Franzosen in Straßburg am Donnerstag ist noch zu bemerken, daß gemäß Vereinbarung deutsche Soldaten bis 12 Uhr mittags auch dann über die Rheinbrücke kommen dürfen, wenn die Wachen schon vorher durch die Franzosen besetzt sein sollten. — Die Straßburger Universitätsverwaltung teilt mit, daß der Lehr- und Unterrichtsbetrieb der Unterstufe als einer elsaß-lothringischen Bundesanstalt weitergeführt wird, daß also auch bisherige Angehörige der Heeresgruppe Albrecht an den Hochschulkursen weiter teilnehmen können.

o Straßburg, 20. Nov. (Privattele.) „Havas“ meldet aus Paris: General Gouraud wird an der Spitze der in Straßburg einziehenden französischen Truppen stehen. Marschall Foch wird erst einige Tage später in der elsässischen Hauptstadt eintreffen.

Die Generale Petain und Mangin sind in Metz angekommen. Den Einzug der Franzosen in Kolmar leitete General Gerard, den Einzug in Mülhausen der General Hirschauer, ein geborener Mülhausener.

Die Entente und die Jugoslawen.

RTS. Laibach, 20. Nov. Das Blatt „Slovenski Korac“ meldet, daß die Italiener auch Cattaro samt den jugoslawischen Kriegsschiffen und Besatzungen befehlen wollten. Doch bereiteten amerikanische, englische und französische Befehlshaber diese Absicht und leiteten Verhandlungen ein, die mit einem Kompromiß endeten, wonach auf den jugoslawischen Kriegsschiffen auch die Flaggen sämtlicher Ententemächte gehißt wurden. Das Blatt veröffentlicht eine weitere, an den Argamer Nationalauschluß gerichtete Depesche, wonach das jugoslawische Kriegsschiff „Slovenski Korac“ von nun an unter dem besonderen Schutze der Amerikaner steht. Anstelle der jugoslawischen wird die Flagge der Vereinigten Staaten wehen.

RTS. Laibach, 20. Nov. Das Blatt „Slovenski Korac“ meldet aus Cetinje, daß die Serbische Armee am 18. November zusammentritt, um über die Vereinigung Montenegro mit Serbien und anderen jugoslawischen Gebieten zu beraten.

Die Italiener in Fiume.

RTS. Fiume, 20. Nov. Ausgrund eines Beschlusses der gestern hier abgehaltenen Konferenz der Vertreter der Ententemächte verließen die serbischen Truppen Fiume. Daraufhin rückten italienische Truppen in Fiume ein, besetzten die serbischen Kasernen und nahmen sich die Herren der Stadt. Der Argamer Nationalrat trat sofort zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß, bei künftigen Ententeregierungen energisch gegen das Vordringen der Italiener zu protestieren.

Der italienische Kommandant in Fiume benutzte als Vorwand für sein Vorgehen die Behauptung, es seien Ausbreitungen gegen die italienische Bevölkerung in Fiume zu befürchten gewesen. Auf eine Intervention der jugoslawischen Regierung in Karam erklärte der französische Oberbefehlshaber in Saloniki, daß die Entente dem italienischen Kommandanten in Fiume den Befehl erteilt habe, Fiume sofort zu räumen. Gleichzeitig wurde eine französische Division von Saloniki nach Fiume geschickt. Französisch-italienische Truppen werden gemeinschaftlich die wichtigen Punkte in Dalmatien besetzen.

Die Lage im Reiche.

Ein Hauptausfluß der Marine.

RTS. Wilhelmshaven, 19. Nov. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der A- und S-Räte der Marine wurde folgendes beschloffen: Von den obersten Soldatenräten der Marine der Offize, der Nordflottille und auf der Niederelbe wird ein Hauptausfluß der Marine gebildet, der zu militärischen Anordnungen für die Gesamtheit der Marine berechtigt ist, und der seinen Sitz in Wilhelmshaven hat. Er besteht aus zwei Vertretern des obersten Soldatenrates der Offize, zwei Vertretern des A- u. S-Rates der Nordflottille und einem Vertreter des obersten Marinerrates der Niederelbe.

In den Bezirken der genannten Räte sind Anordnungen zu bilden, und zwar aus 24 Vertretern der Nordflottille, 20 Vertretern der Offize und 5 Vertretern der Niederelbe. Zu ihnen treten 4 Vertreter Berlins. Die Wahl dieser Anordnungen erfolgt auf demokratischer Grundlage. Die Anordnungen treten in Berlin zusammen, kontrollieren das Reichsmarineministerium, den Admiralstab und wählen dort aus ihrer Mitte 5 Kameraden als Zentralrat der Marine. Diese 5 müssen geschulte Sozialisten aus der Zeit vor dem Kriege sein. Alle Anordnungen des Reichsmarineministeriums und des Admirals sind außer vom Staatssekretär von einem Mitglied des Zentralrates zu unterzeichnen. Alle Anordnungen bilden einen 3er Ausschuß, der die täglich festzusetzenden allgemeinen Anordnungen dem Zentralrat vorlegt, der sie an die obersten Soldaten- und Marinerräte weitergibt.

Ein bevorstehender Amnestierlaß.

RTS. Berlin, 20. Nov. Die Reichsregierung hat sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit einer Reihe praktischer Fragen beschäftigt, die das politische Ergebnis der Revolution weiter entwickelt und sicherstellen sollen. Auf wirtschaftlichem und auf allgemeinem politischem Gebiete bereitet sie positive Massnahmen vor. Zunächst wird in vollkommener Uebereinstimmung mit den Ressortvertretern der preussischen und der Reichsjustiz ein neuer großzügiger Amnestierlaß für Verbrechen und Vergehen für Zivilpersonen und Soldaten den Sieg der Freiheit dokumentieren. Es soll sich nicht nur um einen Straßensatz für kleinere Vergehen handeln, sondern es soll auch im Sinne moderner sozialistischer Gerechtigkeit und Erziehungsauffassung denjenigen, die sich schwer an ihren Mitmenschen vergriffen haben, die Möglichkeit gegeben werden, von weiterer Strafe freizubekommen, wenn sie jetzt das soziale Zusammenleben nicht durch neue Verbrechen gefährden. Damit wird selbst den schwersten Verbrechen die in den Revolutionstagen freigesprochen wurden, die Möglichkeit weiterer Freiheit gelassen. Sie sollen erst dann wieder zur Strafe herangezogen werden, wenn sie sich in einem bestimmten Zeitraum erneut gegen die notwendigen Sicherheiten sozialer Gemeinschaft vergehen.

Die Gewerkschaften und die Demobilisierung.

— Berlin, 20. Nov. Die deutschen Gewerkschaften teilen in einem Aufruf mit, daß sie sich der Volkserziehung für die Demobilisierung und den wirtschaftlichen Wiederaufbau zur Verfügung gestellt haben. Ihre vielseitigste Organisation, ihre im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben geschulten Beamten und Arbeiter zur raschen Ueberführung der Kriegs- zur Friedenswirtschaft beitragen, sofern ihnen ohne Vorzug die benötigten Kräfte von Heeresdienst freigegeben werden. Die Gewerkschaften brauchen diese Kräfte dringend und sie erwarten von der Entente eine rasche Ueberführung in Heer und Marine, daß der sofortigen Entlassung der hienunentbehrlichen Organisationskräfte in die Heimat keine Schwierigkeiten bereitet werden. Es braucht keiner zu fürchten, daß er zu spät zur Entlassung kommen könnte. Die deutschen Arbeiterbewegungen

haben sich den Gewerkschaften gegenüber vertraglich verpflichtet, jeden Arbeiter und Angehörigen wieder an seinem vor dem Kriege innegehabten Platz zu beschäftigen.

In dem Aufruf heißt es weiter: „Meldet Euch daher sofort nach der Rückkehr in Eurem Heimatsort bei den Gewerkschaften an, die für Euch Recht eintreten. Die Gewerkschaften appellieren ferner an Euch, dafür zu sorgen, daß die militärische Demobilisation sich in Ruhe und Ordnung vollzieht. Wartet Eure ordnungsmäßige Entlassung ab! Eure Stelle wird Euch freigehalten. Jede Anstößung der Disziplin, jede Durchbrechung der geordneten Rückführung gefährdet das Wirken der Heimat, die Euch Wohnung, Brot und Arbeit sichern will.“

Zur Rückkehr der deutschen Truppen.

WTB. Berlin, 20. Nov. Der Reichsleitung ist aus Warschau vom 18. November folgendes Telegramm zugegangen: „Das Feldheer würde es dankbar begrüßen, wenn es beim Einrücken in das westliche Grenzgebiet und später beim Einrücken in die Garnisonen feierlich empfangen würde. (Karlsruhe in diesem Wunsche schon von sich aus zuvorgekommen. D. Red.)“

Posen in der Hand der Polen.

T.U. Posen, 19. Nov. Die Radio-Station des Posener Zentralkomitees befindet sich zuverlässigen Mitteilungen zufolge seit gestern in den Händen polnischer Feldgrauer Truppen. Diese erhalten doppelte Löhnung. Die wenigen deutschen Truppen, die hier nach der Umwälzung zurückgelassen waren, verlassen nach und nach die Stadt. In den Schulen verweigern die polnischen Schüler durchgehend den Gehorsam. In Zuzduschin begann, als das deutsche Militär abgezogen war, ein Raub- und Plündern in den Kasernen. (W. 3.)

T.U. Posen, 19. Nov. Die Polen haben in einer hier abgehaltenen Versammlung, in der der Abgeordnete Korzant eine große Rede hielt, beschloßen, an Wilson, Paderewski und Syda ein Guldigungs-Telegramm abzusenden.

Aus der Ukraine.

Die Ukraine Kriegsgebiet.

WTB. Kiew, 20. Nov. Ein Erlaß des Hetmans überträgt den Oberbefehl aller Truppen der Ukraine dem Befehl des Generals Keller und erklärt das gesamte Gebiet der Ukraine als Kriegsgebiet. Alle Zivilbehörden sind dem Oberbefehlshaber unterstellt. Der Erlaß ist zurückzuführen auf den Vormarsch nationalukrainischer Truppenteile auf Kiew.

Przemysl von den Ukrainern blockiert.

WTB. Wien, 20. Nov. Nach einer aus Ostgalizien an den Vertreter des ukrainischen Nationalrates in Wien gelangten Meldung aus Przemysl, das noch immer in den Händen der polnischen Truppen ist, wird es von den Ukrainern blockiert. Die ukrainischen Truppen lassen keine Lebensmittel und Transporte nach Przemysl durch und hoffen durch Aushungerung der Festung die Uebergabe zu erzwingen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 20. Nov. Der Evangelische Oberkirchenrat hatte beabsichtigt, wie in den beiden letzten Jahren den Geistlichen die Bekämpfung eines Frauensonntages zu empfehlen, und dafür den 2. Adventssonntag zu bestimmen. Jetzt ist es fraglich, ob dieser Gedanke zur Ausführung kommen kann. In sich wäre es noch viel angelegter als in den vergangenen Jahren, heißt es in einem Erlaß des Oberkirchenrats, die Frauen in der Gemeinde zu sammeln und sie zu helfen für die furchtbare erste Zeit, in der und vor der wir leben. Jedenfalls könnten die Gottesdienste des genannten Sonntags diesem Zwecke dienlich gemacht werden.

Mannheim, 19. Nov. Von Bürgern Mannheims wurde auf heute abend eine Gründungsversammlung eines Volksrats in den Rabelungsaal des Rosengartens einberufen. Anwesend 5000 Personen, darunter die Hälfte Frauen, füllte den Saal berast, daß er geschlossen werden mußte und noch viele umkehren mußten. Kreisredakteur Scheel von der Fortschrittlichen Volkspartei hielt die Gründungsrede, in der er eine Art Programm entwarf. Rechtsanwält König von der Nationalliberalen Partei erklärte die Zustimmung der Partei zur Gründung des Volksrats. Es sprachen dann noch Vertreter des Handels, der Industrie, der christlich-nationalen Arbeiter, der Angehörigen der Frauen und der Sozialdemokratie. Neben vielen Vorschlägen wurden zu den Ausführungen der Redner wurden auch viele Zusätze der Gegner laut. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der verlangt wird, daß die Wahlen zur badischen Landesvertretung und der deutschen Nationalversammlung nicht hinausgeschoben werden. Die Versammelten fordern für die Wahlen den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien. Nach der Versammlung stimmten die anwesenden Sozialdemokraten die Resolution ab.

Heilbronn, 19. Nov. Unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Dr. Schott fand hier am Sonntag eine Versammlung statt, in der ein Allgemeiner Arbeiterverband gegründet wurde. Geschäftsführer wurde Spindler Dloß.

Weisbach 5. Emmendingen, 20. Nov. Bei einer Treibjagd wurde der 42jährige Sägemüller Wilhelm Zarger angeschossen und so schwer verletzt, daß er starb.

Petersh. 6. Billingen, 20. Nov. Aus Furcht die Franzosen könnten kommen, hat sich eine hiesige Landwirtsehefrau das Leben genommen.

Zentrumsversammlung.

Karlsruhe, 19. Nov. In einer Versammlung der Zentrumspar- tei, die von Hrn. Oberer. Beattell eröffnet wurde, gab Minister Traut eine Darstellung der jüngsten Ereignisse. Zunächst entbot er den heimkehrenden Truppen einen herzlichen Willkommensgruß und gab dann eine interessante Schilderung der Vorgänge am Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. November, worin er ausführte: Wir lasen von Kiel, von Berlin und anderen Großstädten und dachten: Nach Karlsruhe wird es nicht kommen, höchstens wird man es in Mannheim veruchen. Und es kam; plötzlich war es da! Ich habe es mit- erlebt in nächster Nähe. Es kam so plötzlich, daß es nicht möglich war, von hier nach Freiburg zu telefonieren: Was machen? Samstag vormittag 11 Uhr eine kurze Beratung und sofortiger Entschluß, abends 6 Uhr einen Wohlfahrtsauschuß für Karlsruhe zu gründen, um schlimmeren Dingen begegnen zu können. Um 6 Uhr die Besprechung beginnen sollte, war die Sache am Bahnhof schon im Gange und die Herren konnten gerade noch im kleinen Rathsaal zusam- mentreten und beschließen: Die Versammlung konstituiert sich als Wohlfahrtsauschuß, da medelten sich schon die Herren von Sol- datenrat und verlangten rote Flaggen, um sie am Rathaus aufstecken zu können; schon wimmelte der Marktplatz von aufgeregten Leuten. Ich hoffte, daß es mit dem Soldatenrat gehen würde, nachdem das Generalkommando keine Bedingungen gestellt hatte. Am Sonntag um 9 Uhr wurde ich auf das Rathaus gerufen; dort trat mir Dr. Haas entgegen und sagte: Wir müssen handeln, es ist nicht fünf Minuten mehr Zeit. Wir handelten. Fünf Minuten später waren wir in einem Zimmer, die vier Parteien, die jetzt im Ministerium sind, und nach fünf Minuten war die Ministerliste geschaffen. Dann traten wir an den Soldatenrat heran und bemerkten, daß dort schon eine Liste geschaffen worden war mit mehr Ministern und wir konnten nur noch in die Reihe treten, und nach drei Minuten war die Liste fertig, wie sie jetzt besteht. Da betrat Staatsminister Jehr-

v. Bodman das Rathaus; die Abordnung, die sich zu ihm begeben sollte, stellte sich ihm dort vor. Es fand eine Besprechung statt und nachmittags halb 3 Uhr war die erste Kundgebung des Großherzogs auf dem Rathaus, von Minister von Bodman auf ein Stück Papier mit Bleistift geschrieben. Um 4 Uhr wurde die provisorische Regierung proklamiert. Nun war die ganze Woche ein Kampf der provisorischen Regierung mit den Soldatenräten in den Städten, Dörfern und Dörfern, ein Kampf um die Staatsgewalt, weil jeder Soldaten- und Arbeiter glaubte, er sei souverän in seinem Gebiet, und weil man da und dort begann, die Ausfuhr zu verbieten und die Lebens- mittel selbst zu rationieren und zu regeln und von morgens bis in die Nacht mußte telephoniert und telegraphiert werden, um die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Und bis zum Donnerstag war der Erfolg der, daß die provisorische Regierung anerkannt war von den Arbeiter- und Soldatenräten, und daß ihr weitgehend von den anderen Ständen und Berufsorganisationen im Lande Ver- trauen und Mitarbeit versichert wurden, daß sie in der Lage sei, Ordnung zu halten und den verfassunggebenden Landtag rein und unversehrt entstehen zu lassen, damit des Volkes Wille klar werde. (Beifall.) Es ist gelungen, daß die Arbeiter- und Soldatenräte ein- sahen, daß sie nicht vor der Regierung stehen, sondern daß ihr Platz nur sein könnte hinter der Regierung, und so ist es heute. In seinen weiteren Ausführungen besprach dann Minister Traut den Regierungsverzicht des Großherzogs und sagte dazu: Katholiken stürzen keine Monarchen! Sie dienen ihrem Fürsten auch in schlechten Tagen, wenn der Fürst sie braucht. Sie wissen, um uns hat die Mo- narchie im Lande Baden es nicht gerade verdient, daß gerade wir zusammenlaufen und um den Thron uns stellen, als die schlimmste Stunde für den Träger der Krone gekommen war; aber ich denke, und weiß es, wenn uns von ausländischer Seite erklärt wird, S. K. H. der Großherzog weiß, daß wir aus Pflichtgefühl bei der vorläufigen Regierung und der Aktion mitgemacht haben. Wir haben nicht gegen den Großherzog, sondern seinem Wunsche gemäß gehandelt, wir haben die Dankbarkeit des Großherzogs für das, was wir mit- gewirkt haben. Also unser Gewissen ist frei! In seinen Schluß- worten legte der Redner noch dar, wie notwendig es sei, die Einig- keit unter allen Parteien hochzuhalten. Auch mit der Sozialdemo- kratie lasse sich zusammenarbeiten. Jetzt zusammenzusetzen sei heute erliche Bedingung, dann brauche man sich auch nicht vor dem von Berlin drohenden Ueberabstufungs zu fürchten. — Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede sprach noch Frau Regierungs- rätin Siebert über die Politik der Frau und Geil. Rat Abg. Dr. Schöper über die Stellung des Zentrums zu einer Reihe innerer Fragen. In der die Versammlung beschließenden Aussprache nah- men noch Herr Justizsekretär A. Kühn und Herr Dr. Müller das Wort, um zur Mitarbeit in dem Wahlkampf zur Nationalversamm- lung aufzufordern.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 20. November.

Der Zugverkehr nach dem Elsaß. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß vom Donnerstag, den 21. November, ab der ge- samte Zugverkehr nach Baden nach Elsaß-Lothringen vollständig eingestellt wird. Auf der Strecke Rastatt-Nußdorf fallen vom Donnerstag ab sämtliche Züge aus. Auf der Strecke Appenweier- Ettringen verkehren die Züge nur noch bis Rastatt.

Die Höchstpreise für Margarine. Das Ministerium des Innern hat bestimmt: Mit Rücksicht auf die Anschauung ist der Klein- handelspreis für Margarine um 2 Pf. für ein Pfund zu erhöhen. Beim Vorliegen eines dringenden Bedürfnisses kann die Spannung zwischen dem Hersteller- und dem Kleinhandelspreis weiterhin er- höht werden in den Gemeinden bis 30 000 Einwohner um 5 Pf., in Gemeinden über 30 000 Einwohner bis zu 10 Pf. für 1 Pfund.

Der Bund Badischer Detailistenverein e. V. Karlsruhe, hat beantragt, daß beim Ministerium des Innern ein Kleinhan- delszoll errichtet wird, der bestehen soll aus einem Fünftel im Mi- nisterium tätigen Deputierten für Kleinhandelsangehörigen, so- wie mehreren ehrenamtlich hinzuzuziehenden Vertretern des Klein- handelsstandes.

Vervollständigung der gewerblichen Vereinigungen. Die große Umwälzung, die z. B. im öffentlichen Leben vor sich geht, greift auch im hohen Maße in die wirtschaftlichen Verhältnisse des gesamten Handwerksstandes ein. Das Gebot der Stunde verlangt, daß auch der gewerbliche Mittelstand als bedeutendes Glied der Volksgemeinschaft an der Gestaltung der neuen Verhältnisse tat- kräftig mitwirkt. Die gestern im „Friedrichshof“ zu einer Vorbesprechung versammelten Vertreter der gewerblichen Vereinigungen hoben im Bewußtsein über den Ernst der Lage für die Zukunft des Handwerks ihre Mitsprache auf Donnerstag, den 21. November, nachm. 4 Uhr, im großen Rathsaal zu einer Versammlung zwecks Stellungnahme des gewerblichen Mittelstandes zur neuen Lage eingeladen mit dem Hinweis, daß es Pflicht und Ehrensache des Handwerks ist, sich an dieser Versammlung recht lebhaft zu be- teiligen.

Die 3 technischen Verbände der hiesigen Stadt haben sich, der neuen Zeit Rechnung tragend, entschloßen, am Freitag abends 7 1/2 Uhr im Löwenbräu eine gemeinsame öffentliche Versammlung zu veranstalten; in derselben soll zu den Aufgaben und Pflichten der techn. Privatangehörigen, der techn. Staats- und Gemeindebeamten im neuen sozialen Deutschland Stellung genommen werden. Es müßte Pflicht aller Kollegen, auch der Unorganisierten sein, vorläufig zu erscheinen. Jeder sollte bedenken, daß nur durch die Gesell- schaft der Verbände etwas für unser Land erreicht werden kann.

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Weisitz im Dezember. Der Reichskommissar für die Kohlen- verteilung hat durch Bekanntmachung vom 6. November für die ge- werblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Koks und Weisitz monatlich, die Meldepflicht für Dezember erneut ausgesprochen. Wichtig in der neuen Bekanntmachung ist, daß der Bezug von Brennstoffen strenger als bisher an die Einreichung der Meldef Karte gebunden ist. Die Anpassung der Bestimmungen an die Bedürfnisse der Demobilisation wird auf einem besonderen blauen Zettel erläutert, der den bei den bekannten Stellen (Kriegsamts-, Ortskohlen- oder Kriegswirtschaftsstellen) erhältlichen Meldefar- tenheften beigeheftet ist.

Residenz-Theater (Schillerstr.) Ede Goethestraße, das seine Werten wieder geöffnet hat, bringt im Spielplan vom Mittwoch bis einsch. Freitag das mehraktige Schauspiel „Hochzeit im Ritter- nach“ des Märchen „Dornröschen“, in 3 Akten und „Sein eigenes Begräbnis“ mit Seldemann. Lustspiel in drei Akten.

Mordversuch und Selbstmord. Gestern früh hat ein in der Gottesauerstraße wohnhafter Friseur aus bis jetzt unbe- kannter Ursache seiner 25 Jahre alten Stieftochter mit einem Beil einen Schlag auf den Kopf versetzt. Die Verletzte konnte trotz schwerer Verletzung durch das Rückenfenster zu Nachbar- häusern, welche ihre Verbringung nach dem städt. Kranken- haus veranlaßten. Der Täter schloß sich hierauf in seine Wohnung ein und vergiftete sich mit Lujol.

Zur Lage auf dem Zigarrenmarkt.

— Karlsruhe, 20. Nov. Aus den Kreisen des Zigarrenhandels er- halten wir folgende Mitteilungen: Durch die Retouren seit gegen- wärtig eine Notiz: „Zigarren werden billiger!“, die im Interesse des reellen Handels der Mittelstellung und weiterer Darlegung bedarf. Denn wenn Zigarren billiger werden, können es nur solche sein, welche in den Händen der Endverbraucher sind, sobald es nur freudig zu be- zeichnen ist, wenn diese ihre Vorräte nicht billiger abgeben müssen. Nach den Berechnungen des Bundesrats bedarf der Großhandel mit Zigarren einer besonderen Erlaubnis; dagegen ist der Klein- handel mit Zigarren nach wie vor frei.

Die Verbraucher brauchen aber von dieser Verordnung keine Notiz zu nehmen und können ihre Waren verkaufen, an den sie wol- len, also auch an solche, die früher nie mit Zigarren handelten. Die Verkauf der Zigarren waren bisher verbotlich, den weitest- ardhien Teil ihrer Produktion für das Meer zu liefern und nur ein ganz kleiner Bruchteil verblieb für die Zivilbevölkerung, sobald

hierfür der Bedarf bei weitem nicht abgedeckt werden konnte. Für die Seereslieferungen bestanden genaue Vorschriften über Preis und Ge- wicht der Zigarren, sowie über die Bauart zu verwendende Rohstoffe. Wenn diesen Vorschriften zuwiderhandelt, wurde mit Entziehung der Seereslieferung bestraft.

In den ersten Jahren des Krieges konnte dieses wohl als Strafe angesehen werden, daß aber die Preise der Rohstoffe andauernd stie- gen, blieb den Fabrikanten bei den Seereslieferungen nur ein sehr mäßiger Verdienst. Andererseits wurden bei der enormen Knappheit für die Fabrikate, welche für die Zivilbevölkerung übrig blieben, außerordentlich hohe Preise erzielt, jeder Preis bezahlt. Dadurch waren die Fabriken, welche mit Entziehung der Seereslieferungen bestraft wurden, bevorzagt und diese Fabriken lieferten, um recht hohe Preise zu erzielen, fast ausnahmslos an den sogenannten Schleich- handel, und der reelle Handel hatte das Nachsehen.

Nest werden die Seereslieferungen eingestellt und nun ist es dem Fabrikanten möglich, ihrer Umdichtung auch billigere Fabrikate aus- kommen zu lassen, die bisher fast ausschließlich für Seereslieferungen beanprucht wurden.

Es ist somit nicht richtig, wenn gesagt wird: „Die Zigarren werden billiger“. Wohl kann man sagen: „Nest gibt es auch wieder billi- gere Zigarren.“

Die besseren Zigarren behalten ihren Preis, wenn dieselben bei dem fast gänzlichem Mangel an besseren Rohstoffen nicht noch teurer werden, bis die Einfuhr von Rohstoffen wieder erfolgen kann.

Durch die Einfuhr von Zigarrenfabrikaten aus Holland und dem Vereinigten Staaten wird den Mangel an billigen Zigarren nicht ab- gehoben; denn für Rohstoffe ist ein bedeutend höherer Preis als für Rohstoffe zu entrichten und können dadurch vom Ausland ein- geführte Zigarren nicht billig verkauft werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Karlsruhe, 20. Nov. Vom Groß- Hoftheater wird mitge- teilt: Am Donnerstag, den 21. November, wird Herr Dietrich von Oppen vom Rgl. Theater in Stuttgart als Hamlet in Schakspers gleichnamigen Trauerspiel auf Anstellung gastieren. Die Vorstel- lung beginnt um 7 1/2 Uhr. Als zweite Rolle seines Gastspiels spielt Herr von Oppen am Freitag, den 22. November, den Demos in Henrik Ibsens Schauspiel „Gespenster“. Neben ihm sind neu in ihren Rollen Fräulein Holm und die Herren Dapper und Paschen. Die Vorstellung beginnt 7 1/2 Uhr.

— Gutsch, 19. Nov. Der als beliebter Genremaler aus dem Schwarzwald bekannte Kunstmaler Prof. Kurt Diebig in Gutsch hat am 17. November seinen 50. Geburtstag begangen.

— Stuttgart, 19. Nov. An Stelle des Generalintendanten Baron von Püllig, der nach 26jähriger Leitung der Rgl. Hoftheater sein Amt niedergelegt hat, ist Geh. Justizrat Stephan vom Kallus- ministerium mit der vorläufigen künstlerischen Leitung des hiesigen „Büch. Landestheaters“ beauftragt worden.

Vermischtes.

Die Papierbewirtschaftung bleibt!

— Berlin, 19. Nov. Wie die Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs bekannt gibt, bleiben die Anordnungen und Be- stimmungen der letzter bestehenden Verwaltungsstellen unverändert in Kraft. Alle Angehörigen des Papier- und Druckwesens haben daher den Weisungen der bewirtschaftenden Stellen nach wie vor Folge zu leisten. Wichtiges Erfordernis ist gegenwärtig die Beschäftigung der aus dem Felde heimkehrenden Arbeiter. Es ergeht an alle Be- schäftigten, Hersteller, Groß- und Kleinhändler, Verarbeiter und Ver- braucher, die dringende Aufforderung, Bestellungen auf Rohstoffe und Betriebsmaterialien, aus Papier und Tappe und Waren daraus auf- rechtzuerhalten und mit neuen Bestellungen nicht zu sparen. Die Be- stellungen werden nach den durch Beschaffung von Kohle und den nötigen Rohmaterialien sowie die Papier erzeugende wie vor allem die Papier verarbeitende Industrie in Gang zu halten haben. Auf eine Mehrerzeugung von Papier und Pappe sei vorläufig allerdings nicht zu rechnen.

Zur Explosionskatastrophe in Belgien.

WTB. Amsterdam, 19. Nov. (Nicht amtlich.) Aus Ein- hoven wird noch über die Explosion in Hamont gemeldet: Die Explosion ereignete sich ungefähr um 10 Uhr auf dem Bahnhof, wo ein deutscher Munitionszug stand. Dabei flog ein Wagon mit Granaten in die Luft, deren Splitter auf die Umgebung niedersielen. Die Umgebung des Bahnhofs war ein einziges Trümmermeer. Auf dem Bahnhof standen auch drei Lazarett- züge, mit deutschen Verwundeten, die auf den Transport nach Holland warteten. Diese Züge gerieten in Brand. Die Ver- wundeten flüchteten, soweit sie dazu imstande waren, aber 18 Schwerverwundete kamen in den Flammen um. Ein Lazarett- zug konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, nachdem die brennenden Wagon des Zuges mit großem Helmdennut ab- gefloppelt waren. Er steht jetzt auf dem Bahnhof in Rubel.

Indessen wurde man des Brandes Herr. Der Anblick der Verwundeten, die über die Grenze kommen, ist unbeschreiblich. Während der Katastrophe wagte sich niemand in die Nähe der Station Hamont. Die Fast der Toten war noch nicht genau festzustellen, muß aber sehr groß sein. In Hamont sind viele Häuser eingestürzt, wobei die Einwohner unter den Trümmern begraben wurden. Aber die Ursache des Unglücks läßt sich noch nichts bestimmtes sagen.

— München-Gladbach, 20. Nov. Die „Rdn. Ztg.“ meldet von hier: Von den Lazarettzügen, die von der Explosion bei Hamont betroffen wurden, sind zwei durch Holland nach München-Gladbach gebracht worden. Diese befinden sich in einem unbeschreiblichen Zu- stand. Keine Fenster Scheibe ist noch ganz. Im Innern herrscht vollständiger Wirrwarr. Wie die getretenen Soldaten erzählten, soll ein dritter Lazarettzug vollständig ver- brannt sein, während von einem vierten Lazarettzug ein Wagon nur davon gekommen ist.

Die Zahl der Getöteten wird hier auf insgesamt über 200 angenommen. Die Mitteilungen darüber, ob Belgier mit Handgranaten oder Maschinen- gewehren geschossen haben, gehen auseinander. Es ist fest- gestellt, daß der Munitionszug in die Luft flog und dadurch die in der Nachbarschaft befindlichen Züge schwer ge- troffen wurden.

WTB. Amsterdam, 20. Nov. Aus den zum Teil sich widersprechenden Berichten über die Explosion des deutschen Munitionszuges geht hervor, daß das Unglück auf Unvor- sichtigkeit der belgischen Bevölkerung zurückzuführen ist, die zusammengedrängt war, um von den in die Heimat zurückkehrenden Deutschen kleine Andenken zu erhalten.

WTB. Amsterdam, 20. Nov. Nach den letzten Berich- ten ist das Unglück in Hamont entschieden. Die Zahl der Getöteten, meist Deutsche, wird auf über 1000 geschätzt. Holländische Ärzte sind nach Belgien abge- reist. Die Station Hamont ist vollständig verwüstet. Ungefähr 200 Mann der belgischen Bürgerwehr hat die Grenze besetzt.

Ein britischer Minensucher verzeht.

WTB. London, 20. Nov. Der britische Minensucher „Al- je“ wurde am 10. November an der Nordküste von England von deutschem U-Boote torpediert und mit der ganzen Mannschaft verzeht. 16 Offiziere, 47 Mann sind angekommen.

Vormittags 9-11 Uhr. Mittags 2-4 Uhr.

Denach oder Latein oder Rundschreiben.

Erwachsene. Brieflicher Unterricht oder persönl. Unterricht.

Reiterzen. Besondere in den verschiedenen Berufen bis zu 60 Jahren.

Einheitschule für Landmaschinen. F. Buck, Pfl.-Lehrer, Karlsruhe, Lessingstraße 78, 4. Stock.

Christus-Kirche. Karlsruhe. Sonntag, den 24. November 1918.

Konzert. des Chors der Christus-Kirche.

Mitwirkende: Herr Hofkonzertmeister Josef Pelscher.

Singer (Tenor), Herr Hans Vogel.

100 Postkarten. 2,50 M. Liebsch, Blumen-Kopf-Landwehr.

Sechserkarten. 3 M. Liebsch, Blumen-Kopf-Landwehr.

Die Ehe. Dr. H. Bergmann. Dieses noch herauszugebende Buch.

Wohnung und Einbau. Empfehlen wir die besten Baupläne.

Dickrücken. Größere und kleinere Baupläne.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Staubsauger. Einmalige Reinigung.

Verlobten u. Xreigesgetrauten. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.

Wohnungseinrichtungen. Holz-Gutmann.